

Kurzbiographie Alex Glesel

Alex Glesel wurde am 10. Juli 1935 in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, geboren. Seine Eltern Elisabeth und Samuel stammten aus Deutschland, waren Mitglieder der Kommunistischen Partei und gingen Anfang der 1930er Jahre als Aufbauhelfer in die Sowjetunion; zunächst nach Engels. Aufgrund der desolaten Lebensbedingungen verstarb dort die erstgeborene Tochter des jungen Paares. Ab 1934 lebten und arbeiteten beide in Leningrad; sie als Lehrerin, er als Journalist und Schriftsteller. Im Oktober 1937, Alex war gerade zwei Jahre alt, wurde sein Vater von Angehörigen der sowjetischen Geheimpolizei, NKWD, verhaftet. Einige Tage später holten sie die Mutter. Der kleine Junge kam in ein Kinderheim. Überraschend kam Elisabeth im Frühjahr 1938 wieder frei; das Schicksal von Samuel indes blieb unbekannt. Sohn und Mutter kamen wieder zusammen und lebten weiter in Leningrad. Allerdings durfte Elisabeth nicht mehr als Lehrerin, sondern nur als Schreibkraft arbeiten. Nach dem Überfall deutscher Truppen auf die Sowjetunion gehörte Alex zu den ersten Transporten von Kindern, die aus der Stadt evakuiert wurden. Zwischen 1941 und 1948 lebte der Junge in zwei Kinderheimen, die die Behörden zunächst in einem russischen, danach in einem tatarischen Dorf eingerichtet hatten. Die dort herrschenden Lebensbedingungen empfand der Heranwachsende zwar als nicht einfach, aber doch zu bewältigen. Seine Mutter wurde 1942 aus Leningrad evakuiert und kurz darauf als Deutsche und Staatenlose auf ewig nach Karaganda in Kasachstan verbannt. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es Elisabeth 1948 die Überstellung ihres Sohnes aus dem Kinderheim zu sich nach Kasachstan zu erreichen. Alex war 13 Jahre alt, wurde ebenfalls Verbannter und sofort zur Arbeit in einem Kohlebergwerk unter Tage zwangsverpflichtet. Die Existenzbedingungen waren mehr als schlecht; beide leisteten schwere Arbeit, lebten in Erdhütten und waren mit Nahrungsmitteln und Kleidung nur notdürftig versorgt. In dieser ausweglosen Lage flüchtete Alex mit 17 Jahren unerlaubt aus der Verbannungsregion und suchte in der Gegend eines früheren Kinderheimes nach einer neuen Existenz. Doch die Lebens- und Arbeitsbedingungen besserten sich dort in keiner Weise, und so kehrte er nach ca. einem Jahr nach Karaganda zurück. Er besorgte sich illegal einen neuen Ausweis, konnte sich als Pole unerkannt und unbestraft legalisieren und arbeitete wieder im Schacht. Parallel dazu besuchte er extern eine Abendschule und qualifizierte sich als Bergmann. 1955 hoben die

sowjetischen Behörden den Verbannungsstatus seiner Mutter auf und gestatteten ihr in die DDR auszureisen. Nach Abschluss seiner Ausbildung folgte im Jahr darauf Alex; ohne ein Wort Deutsch zu können. Er erwarb vornehmlich autodidaktisch die deutsche Sprache und arbeitete in den folgenden Jahrzehnten in verschiedenen Forschungseinrichtungen der DDR als Dolmetscher. Mit seiner Frau, die er 1961 heiratete, hat er drei Kinder und gemeinsam bauten sie ein Haus. Dort verbrachte die Mutter ihre letzten Lebensjahre bis sie 1988 verstarb. Das Interview mit Alex Glesel fand 2010 statt.